

innovare

Forschung | Netzwerke | Versorgung

Zukunft
gestalten

DAK

Unternehmen Leben

Forschung und Technologie

Die Themen: Integrative Medizin, Versorgungsforschung, Chronische Wunden





Die Mischung macht's

Integrative Medizin ist kein Teufelszeug. Im Gegenteil: Wenn sich Schul- und Komplementärmedizin zusammentun, profitieren Ärzte und Patienten

Karsten S., 38 Jahre, leicht übergewichtig, sitzt im Wartebereich der Ambulanz für Prävention und Integrative Medizin (CHAMP) an der Berliner Charité und sieht besorgt aus. Seit Jahren leidet er an chronischen Rückenschmerzen und einer Arthrose im rechten Kniegelenk. Regelmäßig nimmt er deshalb Schmerzmittel. Nun hat sein Hausarzt auch einen zu hohen Blutdruck festgestellt. Das würde eigentlich bedeuten: noch mehr Medikamente. Doch das möchte er unbedingt vermeiden.

„Ein Bekannter von mir schwört auf Alternativmedizin und hat mir die CHAMP empfohlen“, sagt der Patient. Heute ist er zum Erstgespräch mit dem ärztlichen Leiter der Ambulanz, Dr. Michael Teut, gekommen. Eine Stunde lang redet Karsten S. mit Michael Teut ausführlich über seine Beschwerden und seine Lebensgewohnheiten. „Vielen wird dabei erst bewusst, was sie bisher im Alltag falsch machen. Und so kann bereits dieses Gespräch, psychologisch gesehen, eine erste therapeutische Wirkung haben“, erläutert Teut.

Genau diese Wirkung kritisieren Schulmediziner als Placeboeffekt. Da die spezifische Wirksamkeit bei komplementärmedizinischen Verfahren häufig noch nicht nachgewiesen ist, führen sie die Erfolge der alternativen Methoden auf die Kontextfaktoren zurück: größeres Vertrauen und positive Einstellung des Patienten, eine freundlichere Behandlungsumgebung und ein Arzt, der sich Zeit nimmt. „Dieselben Placeboeffekte gibt es auch bei der Schulmedizin, denn dort wirkt ja ebenfalls ein bestimmtes Therapie-Setting auf die Behandlung ein“, hält Professor Dr. Stefan N. Willich, Gründer der Ambulanz und Direktor des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité, dagegen. Deshalb sei es wichtig, sowohl die spezifischen

als auch die unspezifischen Effekte wie die Arzt-Patienten-Beziehung zu untersuchen.

In der CHAMP behandeln die Ärzte nicht nur Patienten, sondern erforschen auch die Komplementärmedizin. „Wir können heute die Ursachen für viele spezifische Wirkungen alternativer Methoden besser untersuchen, weil die bildgebenden Verfahren jetzt fein genug sind, um die Mechanismen zu erschließen“, sagt Stefan Willich. Derzeit laufen an der CHAMP-Ambulanz verschiedene Studien dazu – beispielsweise zu alternativen Therapien im Alter, Qigong bei chronischen Nackenschmerzen, Akupunktur bei allergischer Rhinitis und Schröpfen bei Kniegelenksarthrose.

Karsten S. liegt mittlerweile bäuchlings auf der Behandlungsliege. Michael Teut setzt ihm rechts und links an der Wirbelsäule entlang je drei Schröpfköpfe auf die Haut. Das regt die Durchblutung im Sinne einer Reflextherapie an und soll die Rückenschmerzen lindern. Gemeinsam haben sie sich auf eine Kombination aus Schul- und Komplementärmedizin geeinigt. Zunächst einmal wird Teut seinen Patienten darin unterstützen, sich regelmäßig zu bewegen, um das Übergewicht in den Griff zu bekommen. Für den nachhaltigen Therapieerfolg ist es wichtig, keine überzogenen Anforderungen zu stellen: 2.000 Schritte mehr als bisher soll Karsten S. bis auf Weiteres täglich laufen.

Gegen den Bluthochdruck empfiehlt Dr. Teut zunächst täglich drei Tassen Hibiskustee, der in Studien seine Wirksamkeit bei moderat erhöhten Werten zeigte. Außerdem eine gesunde, salzarme Ernährung mit viel Obst und Gemüse. Nach sechs Monaten müsse erneut geprüft werden, ob ein Blutdruckmedikament nötig ist. Um die starken Medikamente gegen die Schmerzen im Rücken und



Heilkräuter sind in der Ambulanz für
Prävention und Integrative Medizin der
Charité kein ungewöhnlicher Anblick

Manuelle Therapie wird in der Spezialambulanz der Charité ergänzend eingesetzt



im Knie reduzieren zu können, setzt der Experte für europäische Heilkräuter auf ein Weidenrindenextrakt, dessen Nebenwirkungspotenzial vergleichsweise gering ausfällt, und auf Schröpfen.

Natürlich geht es den vier Ärzten, zwei Gesundheitstrainerinnen und den zwei Studienassistenten an der CHAMP nicht darum, die Schulmedizin zu ersetzen. Alle haben sowohl eine komplementär- als auch eine schulmedizinische Ausbildung. „Mit unserer Einrichtung möchten wir eine Brücke bauen. Durch die integrative Medizin können wir unseren Patienten die jeweils beste Therapie oder Therapiekombination anbieten“, erläutert Stefan Willich. Die evidenzbasierte Medizin könne bei Akuterkrankungen sehr gut helfen, bei chronischen Erkrankungen offenbare sie jedoch Schwächen.

Mittlerweile gibt es an der Charité drei Stiftungsprofessuren für Komplementärmedizin und Naturheilkunde. Dadurch ist in Berlin ein europaweit einzigartiger Forschungsschwerpunkt entstanden, auf den auch Wissenschaftler aus den USA schauen. Dort steht man bei der integrativen Medizin zwar erst am Anfang, doch hat der Staat auf Forschungsebene bereits ähnliche Zentren wie die CHAMP eingerichtet. „Allmählich entsteht in der Alternativmedizin ein internationales Netzwerk von Forschern und Praktikern“, so Professor Willich.

„Ich bin wirklich beeindruckt, wie intensiv man sich an der CHAMP mit meiner individuellen Situation auseinandergesetzt hat“, sagt Karsten S. nach seinem ersten Besuch. Genau dieses ganzheitliche Verständnis mache die Mischung aus Schul- und Komplementärmedizin so erfolgreich, sind Michael Teut und Stefan Willich sich einig. „Medizin ist eine sehr individuelle Angelegenheit.“



Alternative Heilmethoden wie das Schröpfen finden bei CHAMP Anwendung



Prof. Dr. Stefan N. Willich

ist Direktor des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Berliner Charité. Er gründete im Jahr 2007 die CHAMP-Ambulanz, die ein Jahr später als „Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet wurde.